

Der Weise Narada und seine Veena

Vor Tausenden von Jahren wandelte Vishnu, in der Gestalt von Shri Krishna inkarniert, in den Ebenen und Bergen des alten Indiens auf der Erde. Er war die Verkörperung göttlicher Liebe und Weisheit, stellte den Dharma wieder her und war ein Meister des Yoga. Einer von Vishnus hingebungsvollen Anhängern und Dienern war Narada Muni.

Narada war ein himmlischer Weiser und Musiker und der beste Veena-Spieler seiner Zeit. Es heißt, dass man die Musik des Weltalls hören konnte, wenn er auf der Veena spielte. Er war ebenfalls bekannt als ein Weiser, der viele *siddhis*, übernatürliche Kräfte, besaß. Und doch hatte der Weise Narada trotz all seiner Größe noch eine Lektion zu lernen.

Eines Tages lud Krishna Narada ein, bei seiner Hochzeit auf der Veena zu spielen. Narada fühlte sich sehr geehrt und sagte sofort zu, obwohl er etwas überrascht war, als er hörte, wo die Hochzeit stattfinden sollte: in einem abgelegenen Dorf in den bewaldeten Gebirgsausläufern des Himalaya, weit entfernt von einer Stadt oder einem Palast. Als er im Dorf ankam, glaubte er, am falschen Ort zu sein – es war so klein und schlicht. Aber es hingen Laternen zwischen den Bäumen und er hörte den Klang von Musik in der Ferne. Eine Schar Kinder rannte auf Narada zu und rief, dass die Tochter ihres Anführers den großen Gott Krishna am selben Tag heiraten sollte. Sie geleiteten Narada zu der Hütte, in der Krishna wohnte.

„Narada! Gut, dass du gekommen bist!“, sagte Krishna, der Herr.

„Die Einladung ist mir eine Ehre“, sagte Narada, obwohl er sich insgeheim fragte, was er oder Krishna an solch einem Ort zu suchen hätten.

„Komm, du musst die Familie kennen lernen“, sagte Krishna, der Herr. Er machte Narada mit allen Dorfbewohnern bekannt, als seien sie von höchstem Adel.

Die Feier begann bald danach. Krishna und seine Braut wurden mit Blumen des Waldes bekränzt. Die Dorfbewohner umstanden das Paar und überbrachten Nahrungsmittel, Blumen und einfache Geschenke. Dann wurde gefeiert und getanzt und gesungen und gespielt. Die Feier dauerte bis spät in die Nacht. Die Luft war erfüllt von Liebe und Lachen und den Melodien lieblicher Musik.

Aber Narada fühlte sich von all dem ausgeschlossen. Obwohl er mit größtem Respekt willkommen geheißen worden war, erschienen ihm die Waldbewohner ungeschliffen und laut. Ihre Sitten und Feierlichkeiten kamen ihm seltsam vor. Deshalb sagte er, er sei müde, als Krishna ihn bat, für die Hochzeitsgäste zu spielen. Er dachte, dass seine Spielweise ganz bestimmt zu anspruchsvoll für solch eine Versammlung sei.

Krishna durchschaute Naradas Entschuldigung. Er wandte sich an die anderen Gäste. „Ist noch jemand hier, der Veena spielen kann?“, fragte er.

Ein Gast – ein Onkel der Braut – hob die Hand. Er war ein großer, schwerfälliger Mann mit abgearbeiteten Händen und rissigen Fingernägeln. „Gib ihm deine Veena“, sagte Krishna zu Narada.

Narada schaute Krishna ungläubig an. „Meine Veena ist viel zu empfindlich für ihn. Er wird sie ruinieren!“, flüsterte er.

„Gib ihm deine Veena“, wiederholte Krishna. Widerstrebend tat Narada, was der Herr ihm aufgetragen hatte.

Der Mann nahm die Veena voll großer Ehrfurcht mit geöffneten Händen entgegen. Langsam und vorsichtig hob er die Veena an seine Stirn und verbeugte sich im *pranam* vor ihr. Nie zuvor hatte er ein solch erlesenes Instrument gesehen. Er

schenkte Narada ein breites, warmes Lächeln und ließ sich in der Nähe auf einem Stein zum Spielen nieder.

Er nahm nur die Rückseite der Finger, um nicht mit den Nägeln die Veena zu berühren, und begann die Saiten anzuschlagen. Narada war nicht zufrieden: So sollte man nicht spielen! Er konnte es nicht ertragen, zuzuhören, und ging deshalb ein Stück weit weg. Er merkte nicht, dass die anderen Hochzeitsgäste still geworden waren...

Der Mann sang den Namen Gottes. Seine Augen waren geschlossen, er wiegte sich hin und her und erzeugte einen wunderbaren Klang – voller Liebe und Sehnsucht. Es war, als ob er und seine Stimme und das Instrument eins geworden wären. Krishna hörte mit liebevoller Aufmerksamkeit zu.

Der Mann sang immer weiter, und seine Stimme war so voller Hingabe, dass die anderen Gäste zu Tränen gerührt waren. Seine Musik ließ die Luft schimmern. Sie berührte sogar die Elemente des Steins, auf dem er saß. Der Stein begann weich zu werden und zu schmelzen.

Schließlich endete sein Lied. Die Gäste saßen still da, als die letzten Töne in der Nacht verklangen. Sie blieben noch kurze Zeit in dieser Stille, dann erhob sich der Mann und verneigte sich vor Krishna, seiner Braut und dann vor allen anderen. Er konnte Narada nicht sehen, also legte er die Veena vorsichtig auf den Stein und ging ruhig an seinen Platz zurück.

„Narada“, rief Krishna. „Du kannst deine Veena jetzt wiederhaben.“

Narada trat vor, aber in den wenigen Augenblicken, seit der Mann zu singen aufgehört hatte, war der Stein wieder hart geworden. Die Veena steckte darin fest.

Krishna sah ihm zu und lächelte belustigt. „Nun, Narada“, sagte er. „Was passiert jetzt?“

Narada zog immer wieder an der Veena, aber sie rührte sich nicht. Die Menschen um ihn herum begannen zu lachen. Da war nun ein großer Weiser, der für seine außergewöhnlichen *siddhis* bekannt war, und er konnte noch nicht mal seine Veena von einem Stein hochheben! Narada spürte den heftigen Schmerz der Verlegenheit.

„Ich verstehe nicht, was passiert ist“, sagte er mit großen, flehenden Augen.

Krishna, der Herr, sagte: „Narada, warum singst du nicht, damit der Stein wieder schmilzt und du deine Veena lösen kannst?“

Also begann Narada zu singen, aber er brannte vor Stolz und Scham und konnte sich weder konzentrieren noch Liebe finden. Der Stein blieb hart. Die Veena blieb stecken. Schließlich gestand er seine Niederlage ein.

„Wenn du deine Veena wiederhaben möchtest, musst du deinen Bruder bitten, erneut zu spielen“, sagte Krishna sanft.

Narada ging den anderen Musiker suchen. „Du kannst etwas, was ich nicht kann“, sagte er demütig. „Dein Singen kann Steine zum Schmelzen bringen. Bitte sei so gut und löse meine Veena.“

Also kam der Mann zurück und begann zu singen. Erneut war seine Stimme von der Liebe, die er für Gott spürte, erfüllt und ließ die Herzen der Zuhörer schmelzen – und auch den harten Stein. Narada saß nahe bei ihm und beobachtete ihn, und ihm war klar, dass er eine Lektion zu lernen hatte.

Dieses Mal hörte er die Hingabe in der Stimme des Mannes. Er erkannte die Schönheit im Gesicht und in den Händen des Mannes. Er blickte umher in all die Gesichter im Feuerschein – die Gesichter der Menschen, die er für eigenartig und ungebildet gehalten hatte. Auch in ihnen sah er nun das Licht Gottes. Er spürte unermesslich große Dankbarkeit in sich aufsteigen. Tränen liefen ihm die Wangen hinunter, und er war voller Liebe – für Krishna, den Herrn, für den Mann, der auf

seiner Veena gespielt hatte, für die Braut und ihr Volk, für sich selbst, für den Wald, die Berge und das Himmelszelt.

Von diesem Tag an verstand Narada, welche Kraft darin liegt, den Namen Gottes mit Liebe und Hingabe zu singen. Er fuhr fort zu lehren, dass ein Suchender, wenn er einmal wahre Liebe erfahren hat, den Herrn überall sieht. Narada verfasste einen bedeutenden Text, um seine Lehre weiterzugeben: die *Narada Bhakti Sutra*.

Der Weise Narada sagt:

„Der Weg der Hingabe ist der leichteste Weg, um Gott zu erlangen.“

Sutra 58

So endet die Geschichte mit dem Titel „Der Weise Narada und seine Veena“.

Nacherzählung: Margaret Simpson

Titel-Design: Jayashree Korula und Soniya Esquivel Salinas

Design Layout: Shabnam Labra

Titelfoto: Swami Achyutananda

